

# IHR NAME LEBT

Ermländische Priester in Leben, Leid und Tod

Von

DR. BRUNO SCHWARK

Domkapitular der Diözese Ermland

## **Pfarrer Josef Grodde**

Er ist geboren am 29. März 1880 in Lauterhagen, Kreis Heilsberg, wurde Priester am 9. Juli 1905 und starb auf der Flucht am 25. Oktober 1945 in Langfuhr.

Pfarrer Grodde war sehr klein von Gestalt, das heißt seine Beine waren zu kurz. Im Sitzen wirkte er durchaus normal. Wegen seiner kleinen Figur mußte er als Student natürlich auf den Kneipen immer wieder das Lied vom Zwerg Perkeo singen und tat es mit großer Bereitwilligkeit. Sein Gebrechen hinderte nicht, daß er auf dem Gymnasium ein vorzüglicher Turner war. Die Kaplanstellen des jungen Priesters waren erst Siegfriedswalde, dann sechs Jahre lang Wusen und ab 1912 Plaßwich. 1915 wurde er dort Pfarrer, nach zehn Priesterjahren, was eine Seltenheit war. Die Gemeinde hatte ihren Kaplan selbst zum Pfarrer gewünscht. Er war ein feiner, edler Mensch, und so herzlich konnte er lachen! Sein Verhältnis zu der Gemeinde blieb die 30 Jahre seines Wirkens in ihr gut.



**Pfarrer Josef Grodde**

Über seine letzten Geschehisse berichtet seine Schwester, die ihm den Haushalt führte und auch seine letzten Wochen mit ihm durchlebte. Wie sie erzählt, verließ er beim Nahen der Russen in einem Treck die Heimat. In drei Wochen erst war der Zug in Danzig-Langfuhr. Der Pfarrer war herzleidend, und sein Zustand verschlechterte sich unterwegs. Ärztliche Behandlung und Bettruhe brachten ihm etwas Besserung. Dann kam der fürchterliche Beschuß von Danzig, und kamen die Russen und Polen mit all den Unruhen. Im Sommer 1945 ging es leidlich, und er dachte schon daran, in die Heimat zurückzukehren. Die Hoffnung auf die Heimkehr hielt ihn aufrecht. Als daraus nichts wurde, ging es rapide abwärts. Er glaubte, noch ein langes Leiden vor sich zu haben, doch kam das Ende ganz schnell. Am Sonntag, dem 21. Oktober,

feierte er zum letzten Male die hl. Messe. Er meinte dann: „Jetzt kommen die schönen Feiertage, Christkönig, Allerheiligen, und ich werde nicht zur Kirche können.“ Am folgenden Donnerstag, morgens, war er noch ganz wohl und sprach munter; seine Umgebung meinte, es käme noch Besserung. Dann nahm er den Rosenkranz und schlief sanft ohne Todeskampf ein. 14 Tage vor dem Tode hatte er in der Sakristei einen Anfall und meinte nachher, es wäre doch so ganz schön gewesen, gleich nach der hl. Messe zu sterben. Bis zum Tode hat er sehr um die zerstreute Gemeinde gebangt, viel für sie gebetet und ihr jeden Abend den Segen gegeben.

Am Christkönigstage wurde die Leiche in die Kirche gebracht, so kam er an diesem Festtag doch zur Kirche. Der polnische Pfarrer war bestrebt, ihn mit allen Ehren zu begraben, kam mit seinem Küster, legte der Leiche die geistlichen Gewänder an und sorgte für Träger. Am 29. Oktober war die Beerdigung. Das Ermland war durch zwei Geistliche vertreten, Studienrat Ohl, der den Verstorbenen öfters besucht hatte, und Prälat Sierigk (aus dem Ermland stammend), der damals in Oliva wohnte. Das Grab ist ganz nahe bei dem Mariahilf-Kirchlein in Brentau bei Danzig-Langfuhr.